

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 173.

Neuenbürg, Samstag den 2. November

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Calmbach.

Am Samstag den 2. d. Mts.  
mittags 12 Uhr

kommt auf der Revieramtskanzlei das

### Laub

auf Wegen und in Rissen in Flächenlosen zum Verkauf und weiter werden 8 Rm. tann. Rinde (Nr. 66 u. 67) und 7 Rm. tann. Anbruch (Nr. 21 u. 23) aus Abt. Bindplatte im Wege des Wiederverkaufs öffentlich ausgedoten.

### Biehmarkt Pforzheim.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß von jetzt ab die Rindvieh- und Schweinemärkte in hiesiger Stadt wieder abgehalten werden dürfen. Der nächste Biehmarkt findet Montag den 4. November d. J. statt.

Pforzheim, 28. Oktober 1889.

Der Stadtrat.

Habermehl. Frey.

Neuenbürg.

Am nächsten Montag den 4. November nachmittags 2 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus 3 der Stadt gehörige

### Gras- und Baumgärten

am Schloßberg und in den Hauenäckern auf weitere 6 Jahre im Aufstreich zur Verpachtung.

Den 21. Okt. 1889.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Altensteig Stadt.

### Stangen- u. Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 6. Nov. d. J.  
nachmittags 1 Uhr

auf hies. Rathaus aus Stadtwald Hagwald Abt. 10 (Salbenhütte):

707 St. rottann. Baustangen,

1025 " " Hopfen- u. Gartenstangen zc. zc.,

1180 St. Flohwiedenstangen,

152 Rm. meist rottann. Prügel (Pappierholz),

16 " tann. Anbruch,

100 " Reisprügel.

Den 28. Okt. 1889.

Stadtschultheißenamt.  
Welfer.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

## Petroleum-Häng-, Steh- und Wand-Lampen, Lampenbestandteile

als:

Brenner, Glocken, Cylinder, Dochte zc. zc.

neu sortiert, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.

**Theodor Weiss.**

### Arnold Biber, Zahntechniker,

Schulberg 10

Pforzheim

Schulberg 10

(gegenüber dem Bahnhof).

Sprechstunden:

von morgens 8—5 Uhr nachmittags,  
an Sonn- u. hohen Festtagen nicht.

Zähne plombieren.

Künstlicher Zahn-Ersatz  
zc.

Conweiler.

### Danksagung.



Für die liebevolle Teilnahme, welche mir bei dem so schmerzlichen Verluste meines nun in Gott ruhenden lieben Mannes

**Lorenz Engelhardt,**  
Obermüllers

sowie bei der zahlreichen Leichenbegleitung erwiesen wurde, sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Caroline Engelhardt  
geb. Schönthaler.

Neuenbürg.

### Rekruten-Abschied.

Unterzeichnete erlauben sich hiemit alle Freunde und Bekannte zu ihrem am nächsten Sonntag den 3. Nov. in der Restauration von Karl Hummel stattfindenden Abschied höflichst einzuladen.

Hermann Karher. Friß Wahl.  
Karl Hummel. Gottlob Haist.  
Friß Gorgus. Friß Röd.  
Rudolf Hagmayer. Wilhelm Titelius.  
Heinrich Müller. Gottlieb Blaisch.  
Wilhelm Grämmer. August Finlbeiner.

Pforzheim.

Ca. 100 Zentner böhmische

### Braun-Rußkohlen

geben, um damit zu räumen, billig ab  
Ewald Hoelder & Cie.,  
Luisenstr. 23.

Pforzheim.

### Einkauf.

Gebrauchte Möbel, Betten, Altertümer, Fabrikrequisiten und sonstige Haushaltsgegenstände kauft zu den höchsten Preisen  
Chr. Rothfuß, Metzgerstr. 2.

### Schul-Schreibhefte

in Particen für Wiederverkäufer billigt bei  
J. Mech.

### Militär-Verein Neuenbürg.

Samstag den 2. d. Mts.  
abends 8 Uhr

### Versammlung

im Lokal.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge kann sogleich bei mir in die Lehre treten.

Chr. Hagmayer, Bäcker.

ihre Augen schlossen  
en senkte sich seitwärts  
eder.  
ang folgt.)

### onograph.

die menschliche Stimme  
t aufzufangen und so  
sie durch eine mech-  
wiedergegeben werden  
en Datums, aber der  
che Erfinder Edison  
gt und hofft sie noch  
en, daß sie praktischen  
macht werden kann.  
il des Apparates, wie  
hat, ist ein etwa 12  
ylinder von etwa 6  
ffer, aus einer Wach-  
erfelbe wird über eine  
eichoben, der er als  
er dem Cylinder be-  
ster, welcher mittelst  
urch die Schallwellen  
pförmige Vertiefungen  
einträgt. Die Schall-  
e können durch ein  
s in einen Gummi-  
den Apparat geleitet  
amentalvorträgen dient  
großer metallener  
ylinder dreht sich  
ine Achse und rückt  
ehung um ein Weniges  
e Eintragungen spiral-  
Ein Cylinder soll im  
800 Worte aufzu-  
ylinder voll, so wird  
o daß wiederum die  
n Tasten kommt, und  
bung von Neuem be-  
der Apparat das  
elst Gummischläuchen  
Personen gleichzeitig  
verbinden, indem sie  
ngen der Schläuche in  
inneren Ohr drücken.  
n in voller Tonstärke  
ncen das vorher Ge-  
die deutsche Kaiser-  
lich das kleine Wunder-  
Bangemann, den deut-  
isons vorführen und  
die Stimmen der drei  
aufnehmen lassen.

er Weihnachtszeit eig-

### enzthäler

breitung von Anzeigen  
ahrungsgemäß finden  
ht alltäglich erscheinen-  
chtung als in Blättern,  
durch neue verdrängt  
e Masse verschwinden.  
für wirksamen Erfolg  
amer auf die Quantität  
geeigneten Leserkreis  
ie geehrten Inzerenten,  
der Veröffentlichungen  
überzeugen und des  
endlich zu gedenken.  
lag des Enzthälers.





### Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum.)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen  3 Mark  Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.  
Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47 b.

### Pfarrer Kneipp's „Wasserkur“

und  
„So sollt ihr leben,“  
letzteres vor 8 Tagen neu erschienen und seither in mehreren Exemplaren schon verkauft, zu Originalpreisen zu haben bei  
Jak. Neef.

Bei der am 30. Oktober stattgehabten Ziehung der Heilbronner Kirchenbau-Lotterie fiel auf die von mir verkauften Lose nur ein Gewinn und zwar auf  
Los-Nr. 117,818  
was den Losabnehmern hiedurch mitteilt  
Jak. Neef.

**Haller Monat-Blätter**, herausgegeben von H. Faulhaber, Pfarrer am Diakonissenhaus in Schw. Hall, in 12 Monatsheften zusammen 1 M 60 S zu beziehen bei dem Herausgeber.

Gar manche, welchen die evangelische Sache am Herzen liegt, haben gegen den evangelischen Bund das Bedenken, daß derselbe zu sehr vom Protestieren lebe. Deito besser, wenn von den Kreisen des evangelischen Bundes positive Leistungen zum Besten unseres Volkes ausgehen! Als eine solche begrüßen wir die „Haller Monat-Blätter.“ Derselbe Mann, welcher den Antrieb zur Gründung eines Diakonissenhauses von seiten des evangelischen Bundes gegeben hat, will hier dem Volk edle Unterhaltung und Belehrung bieten und auf diesem Wege zugleich die Gedanken des evangelischen Bundes dem Herzen unseres Volkes nahe bringen. Eine Erzählung, wie sie das Volk gerne liest, Bilder und Geschichten aus alter und neuer Zeit, aus Vaterland und Fremde (mit Illustrationen), Ratsschläge für Haus und Garten, Kurzweil, Rätsel und Scherze, ernste und wichtige Zeitfragen und -Erscheinungen, Sinnprüche und evangelische Gedanken bilden den reichen Inhalt des erstaunlich billigen Blattes. Wenn unter den ernstesten Zeitercheinungen auch die Bestrebungen Roms ins Licht gerückt werden, so geschieht das doch nicht in aufdringlicher Weise, sondern der Appell an die evangelische Wachsamkeit ist nur die notwendige Kehrseite des Bestrebens, einen gesunden, frischen, freien und frommen Geist in unserem Volk zu pflanzen und zu erhalten. Möge es diesem Bemühen an Unterstützung von Fremden unseres Volkes nicht fehlen!

Prof. R. — S., Schw. Meel.  
Bestellungen auf die Haller Monat-Blätter werden angenommen und gegen 1 M 60 S für je 12 Monatshefte die Zustellung vermittelt in der  
Buchdruckerei von Jak. Neef.  
Probenummern werden unentgeltlich abgegeben.

**Das Technikum Mittweida**  
(Königreich Sachsen) zählte im vergangenen 22. Schuljahr 839 Schüler, welche die Abteilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezüglich die für Wertmeister besuchten. Unter den Geburtsländer bemerkten wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, die Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien etc., aus Asien, besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Süd-Amerika und Australien. Die Eltern der Schüler

gehörten hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr begannen am 14. Oktober. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich bei der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen.)

### Kronik.

#### Deutschland.

\* In diesen Tagen wird Kaiser Wilhelm, von den Hochzeitsfeierlichkeiten am griechischen Hofe kommend, in die Mauern Konstantinopels einziehen, um auch dem Beherrscher des Osmanenreiches seinen Besuch zu machen und mit diesem Ereignisse erhält die Orientfahrt des jugendlichen Monarchen ihren effektvollen Abschluß. Seit den Zeiten Kaiser Sigismunds, also seit beinahe fünf Jahrhunderten, hat kein deutscher Kaiser mehr in der uralten Kaiserstadt am Bosphorus geweiht, und auch sonst haben sich in derselben nur selten regierende Fürsten blicken lassen, so daß der Besuch, welchen jetzt Kaiser Wilhelm in der türkischen Hauptstadt abzustatten im Begriff steht, schon deshalb ein seltener Vorgang ist. Sultan Abdul Hamid selbst weiß denn auch sehr wohl die Bedeutung des Besuches Kaiser Wilhelms in Konstantinopel zu würdigen und wird der Empfang des Oberhauptes des deutschen Reiches in der Sultanstadt ein ungemein glänzender sein.

Berlin, 30. Okt. Bennigsen entwickelte in seiner Etatsrede die Notwendigkeit der Einsetzung eines verantwortlichen Reichsfinanzministers. Die Einzelstaaten würden finden, daß dadurch ihre Rechte nicht alteriert würden.

Berlin. Der Konsum von Pferdefleisch hat sich in den letzten Monaten ganz bedeutend erhöht, was wohl dem rapiden Steigen der Viehpreise zuzuschreiben ist. — Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß täglich 70 Pferde in den Berliner Rohschlächtereien getötet werden und die wiederum mehrere Hundert Zentner genußfähiges Fleisch ergeben, welches von der arbeitenden Bevölkerung bei der Höhe der anderen Fleischpreise, gern gekauft wird. — Das Pfund „Rohfleisch“ wird gegenwärtig mit 15 Pfg. bezahlt.

Aus Baden, 28. Okt. Die Militärverwaltung macht in diesem Jahre vollen Ernst mit der Beseitigung des Zwischenhandels. Das hiesige Proviantamt richtet eine Aufforderung an die Landwirte wegen des Ankaufs von Roggen, Hafer, Heu und Kornstroh mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß es sich nur um den Einkauf kleiner Mengen gegen Barzahlung handelt, nicht um größere Lieferungsengeschäfte. Auch an die landwirtschaftlichen Konsumvereine ist die Aufforderung des Proviantamts gerichtet, damit diese Interessen ihrer Mitglieder wahren können.

Pforzheim, 29. Okt. Die Bau- thätigkeit in unserer Stadt während des seinem Schlusse zueilenden Jahres war bis zur Stunde eine sehr lebhaft. Eine ziemlich große Anzahl neuer hübscher, von einem vereinernten Geschmack zeugender Wohnhäuser ist entstanden und bisherige sind durch anspruchsvollere ersetzt worden. Dem Bedürfnis nach zweckmäßigen Wohn-

ungen ist damit aber doch nicht hinlänglich entsprochen worden. Für das nächste Jahr ist darum bereits auch schon die Erstellung einer größeren Häuseranzahl in Aussicht genommen. Auch zur Erbauung einer neuen evangel. Stadtkirche dürfte nächstes Jahr schon geschritten werden, da die Wahl des Platzes getroffen ist und die städtische Behörde hierzu, sowie zu den vorgelegten Plänen ihre Zustimmung erteilt hat. Der Bau einer neuen katholischen Kirche ist schon bedeutend vorgechritten.

#### Württemberg.

Stuttgart, 31. Okt. Ihre Majestät die Königin begibt sich heute nachmittag 2 Uhr mittelst Extrazug nach Eßlingen zur feierlichen Eröffnung des dortigen, im Sommer d. J. vollendeten Erweiterungsbau des Hauses der Barmherzigkeit.

Die Stuttg. Blätter schreiben: Der Phonograph, der Held des Tages, wird in Stuttgart eintreffen, um nächste Woche im „Bazar“ im Königsbau dem Publikum vorgeführt zu werden. Unter dem Vorsitz H. R. H. des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm fand gestern eine Sitzung des engeren Bazarausschusses statt, um die Art und Weise festzustellen, wie das Edison'sche Wunderwerk während der Bazarwoche zugänglich gemacht werden könnte. Es wurde beschlossen, wenn die Umstände es erlauben, in den Vormittagsstunden von 11—12 Uhr für je etwa eine halbe Stunde gegen ein Eintrittsgeld von 5 M p. Person einem beschränkten Kreise Zutritt zu gewähren. Diesem Kreise würde in einem Vortrag des Prof. Dietrich, unteres hervorragendes Elektriker, eine Demonstration am Phonographen, dessen Einrichtung, Wesen und Bedeutung dargelegt. In den übrigen Besuchsstunden des Bazars wäre der Zutritt gegen ein Eintrittsgeld von 2 M pro Person gestattet, da jedoch nur etwa 6 Personen zugleich am Schallrohr sich befinden können, so ergiebt es sich von selbst, daß die Zeit für einen Hörer etwas knapp zugemessen sein wird. Auch hier wird ein Sachverständiger die nötigen Erklärungen geben, überdies wird Sorge getragen werden, daß in einer gedruckten Beschreibung, verfaßt von Professor Dietrich, jedermann vorher sich die nötige Belehrung über den Phonographen verschaffen kann.

Ein Stuttgarter Metzger wettete mit einem sehr korpolenten Herrn, es sei für denselben nicht möglich, in sechs Stunden von hier nach Tübingen zu laufen. Die Wette wurde angenommen und von dem Dicken gewonnen. Der Wettpreis betrug 100 M. Da schlug ein zweiter Dicker dem Metzger die Wette vor, er wolle den Weg um 100 M in 5 Stunden machen. Sie wurde ebenfalls angenommen. Der Dicke Nr. 2 braucht aber nur 4 Stunden 40 Min., so daß der Weg von hier nach Tübingen auf 200 M zu stehen kommt.

Viberrach, 29. Okt. Rasch verbreitete sich hier gestern die Nachricht von der Anwesenheit des Pfarrers Kneipp von Wörishofen im Jordanbad und lenkte eine Menge Besucher von der Stadt dahin. Der Aufenthalt desselben, der zur Zeit zu Hause selbst noch mehrere Hundert



er doch nicht hinlänglich für das nächste Jahr schon die Erstellung einer Anzahl in Aussicht zur Erbauung einer Kirche dürfte nächstes werden, da die getroffen ist und die zu, sowie zu den vor- Zustimmung erteilt der neuen katholischen tend vorgehritten.

**temberg.**

Okt. Ihre Majestät sich heute nachmittag troyzug nach Eblingen nung des dortigen, im endeten Erweiterungs- er Barmherzigkeit.

blätter schreiben: Der er Held des Tages, art eintreffen, um Bazar" im Königsbau egeführt zu werden.

33. KK. HH. des Prinzessin Wilhelm Sigung des engeren tt, um die Art und wie das Edison'sche end der Bazarwoche werden könnte. Es wenn die Umstände es Vormittagsstunden von je etwa eine halbe Eintrittsgeld von 5 M schränkten Kreise zu.

Diesem Kreise würde des Prof. Dietrich den Elektrikers, um Phonographen, dessen und Bedeutung dar- übrigen Besuchsstunden der Zutritt gegen ein 2 M pro Person ge- ur etwa 6 Personen Urohr sich befinden s sich von selbst, daß Hörer etwas knapp rd. Auch hier wird e die nötigen Erklär- dies wird Sorge ge- in einer gedruckten st von Professor Diet- her sich die nötige Be- onographen verschaffen

er Meyger wettete mit ten Herrn, es sei für lich, in sechs Stunden ngen zu laufen. Die kommen und von dem Der Wettpreis betrug g ein zweiter Dider ette vor, er wolle den n 5 Stunden machen. s angenommen. Der aber nur 4 Stunden er Weg von hier nach M zu stehen kommt.

9. Okt. Nach ver- tern die Nachricht von Pfarrers Kneipp von ordanbad und lenkte r von der Stadt da- ält desselben, der zur noch mehrere Hundert

Patienten hat, erstreckte sich nur vom Abend bis zum heutigen Morgen. Pfarrer Kneipp sprach sich höchst befriedigend über seinen Besuch aus und stellte einen längeren Aufenthalt im nächsten Frühjahr in Aussicht.

**Rottenburg, 28. Okt.** Seit Beginn dieser Woche ist der Fleischpreis zurückgegangen. Es kostet das Pfund (500 Gramm) Ochsenfleisch 68 Pf., Rindfleisch 60 Pf., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 50 S, Schweinefleisch 66 S.

**Siengen a. B., 29. Oktober.** Im nahen Hohenmemmingen erhielt gestern Nacht der Knecht des Köhleswirts von einem stark angetrunkenen und streitsüchtigen verheirateten Schäfer von Herbrechtingen, den er aus der Wirtschaft entfernte, vor dem Wirtshaus 5 Messerstiche, von denen einer wahrscheinlich den Tod des Belegten zur Folge haben wird.

Aus einer Oberamtsstadt des Jagt- freises wird dem „Ob. Anz.“ geschrieben: Einem nicht allzu entfernt gelegenen Feuer- wehrkorps wurde, während die Mannschaft nach einer anstrengenden Probe innerlich „löschte“, die unbeaufsichtigte Spritze entführt. Nach einem allgemeinen Streif- zug wurde das wichtige Gerät in einer Scheune aufgefunden, und die Freude war darob eine große.

In **Freudenstadt** feierte am 26. Oktober Veteran Bacher, welcher noch den Feldzug von 1813 mitgemacht, seinen 95. Geburtstag. Er ist körperlich und geistig noch rüstig und gesund. Auch in Thonbach, Gde. Baiersbrunn, ist noch ein Veteran aus den Freiheitskriegen, namens Wöhle, am Leben, welcher 98 Jahre zu- rückgelegt hat. Beide erhalten jedes Jahr vom württembergischen Veteranenverein ein ansehnliches Geschenk.

**Weilderstadt, 29. Okt.** Unter großer Beteiligung von nah und fern vollzog sich gestern die Einweihung der neuen, nach dem Entwurf des Professor Reinhardt in Stuttgart in gotischem Stil erbauten evangelischen Kirche. Von dem Geburtshaus des Reformators Brenz, dem jetzigen evangel. Pfarrhaus weg, gieng der festliche Zug zunächst in die katholische Spitalkirche, die seit 20 Jahren der ev. Gemeinde zu ihren Gottesdiensten eingeräumt war. Dann zog man, begleitet von Musik und Gesängen des evangel. Kirchenchors, zum neuen Gotteshaus. Das in allen Teilen harmonische, in seinen Farben überaus lebhaft und mit reichem Schmuck christlicher Symbolik geschmückte Gotteshaus fand Aller Lob und Anerkennung.

**Calw, 30. Okt.** Dem heutigen Vieh- markt waren 469 Stück Rindvieh, sowie 13 Pferde zugeführt. Infolge der hohen Preise, die sich nach dem Frühjahrseinkauf richteten, hielten die Käufer zurück und konnte somit kein flotter Handel zustande kommen. 2 an Maul- und Klauenseuche kranke und 4 stark verdächtige Stücke mußten unter Beobachtung gestellt werden. Unter den Pferden war 1 rohverdächtig. (C. B.)

**Neuenbürg, 31. Oktober.** Eine weitere Seltenheit der milden Witterung sind blühende Kartoffeln, die beim Bahnwarthaus an der Wasserstube zu treffen sind.

**A u s l a n d.**

Die Lage im Streifgebiet des Nord- departement hat es heute notwendig ge- macht, daß militärische Verstärkung dort- hin entsendet wurde. Die Eiferlust der französischen Arbeiter, die bisher bloß den Italienern galt, richtet sich jetzt auch gegen die Belgier. Anlässlich der Ausladung eines englischen Dampfers „John Wels“ in Düntirchen, die durch belgische Hafen- Arbeiter bewerkstelligt wurde, griffen etwa vierhundert französische Arbeiter die Belgier an und suchten sie aus den Schiffen zu verjagen. Die Polizei mußte einschreiten.

Auf der Reise von Monza nach Genua überreichte König Humbert dem Kaiser Wilhelm das herrliche Diadem, welches er der jetzigen Kronprinzessin von Griechen- land als Hochzeitsgabe gewidmet hat. Das entzückende Kunstwerk, das nicht weniger als 300 000 Lire kostet, trägt in Brillanten die Anfangsbuchstaben der jungen Fürstentochter; es gehören dazu 25 prächtige Steine.

Konstantinopel ist gerade unmittel- bar vor dem Kaiserbesuche von einem großen Brandunglück betroffen wor- den, obschon hierbei die eigentliche Stadt verschont blieb. Die Katastrophe trug sich vielmehr in der großen, auf der asiatischen Seite des Bosphorus gelegenen Vorstadt Stutari zu, wo gegen 1000 Häuser ein- geäschert wurden, ob auch Menschenleben verloren gegangen sind, ist noch nicht be- kannt.

**New York, 18. Okt.** Ein Reporter der „Evening Post“ hat E. Edison, welcher von Europa hierher zurückgekehrt ist, besucht und ihn über seine Beobach- tungen in der alten Welt befragt. Edison erklärte ungefähr Folgendes: In England sei in Betreff der Elektrizität kein wichtiger Fortschritt zu verzeichnen und was die elektrische Beleuchtung betreffe, sei Eng- land sehr zurückgeblieben, weil die Eng- länder eine falsche Theorie angenommen hätten. In Berlin oder Deutschland habe man dieselben Fortschritte gemacht, wie in New-York, man habe dort vielleicht sogar einen kleinen Vorsprung vor Amerika, weil man in Berlin das richtige Prinzip befolge. In Berlin könne man meilen- weit gehen und nichts als elektrisches Licht sehen; dieses Licht sei dort sehr be- liebt und die Werke seien gute Anlagen. Die Anwendung der Elektrizität als treibender Kraft sei ebenfalls in Deutsch- land in reizender Zunahme; es seien in Berlin einige enorm ausgedehnte Anlagen und in 5 Jahren, das wage er zu pro- phezeien, werde das Gas vollständig er- setzt sein; alle Lieferanten elektrischer An- lagen könnten ihre Ordres nicht sofort ausführen; das dortige System sei ganz nach dem seinigen eingerichtet. In Frank- reich habe man ebenfalls große Fortschritte gemacht, aber nicht so große wie in Deutschland; auch dort sei das Edison- System im Gebrauch; in Paris habe er die beste Station der Welt gesehen. Die Europäer besäßen noch nicht elektrische Mesapparate, wie Amerika, dafür hätten sie aber ein billigeres System für den Kohlenverbrauch. Infolge dessen werde das elektrische Licht billiger sein als Gas; Paris und Berlin würden bald ganz durch elektrisches Licht beleuchtet sein, während

London noch lange Zeit allerlei Systeme haben werde.

**Miszellen.**

**Der Nord bei Marville.**

Kriminal-Roman von Paul Labarriere.

Deutsch von Emil Neumann.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick richtete jener Mann sich auf und schlug mit der Faust auf den Tisch, so daß die Flasche mit dem Licht fast umgefallen wäre und das arme Kind erschrocken in die Höhe fuhr.

Bei dieser Gelegenheit sah Bernard das Gesicht des brutalen Mannes: — ein widerwärtiges, starkknochiges, bartloses Gesicht, mit rohen Zügen, niedriger Stirn, über welche das struppige Kopshaar hin- weghieng, breiter, aufgestülpter Nase, großem Munde mit wulstigen Lippen und kleinen grauen Augen.

Das war nicht Framin, der ent- sprungene Sträfling, dessen Signalement der Polizei-Agent genau kannte, das mußte unbedingt Sauliot sein.

„Holla, saules Ding!“ schrie Jener mit rauher, den Säufer kennzeichnender Stimme das Kind an, „schläfst Du schon wieder? Sieh mir Brot her und Käse! Geschwind! oder das Bettler soll drein- schlagen!“

Die Kleine war schon aufgesprungen; sie nahm aus einem alten Schrank das Verlangte hervor und brachte es eiligst ihrem Vater, sich dann wieder scheu zu- rückziehend.

Hinter dem Fensterladen verdoppelte der Lansen nun seine Aufmerksamkeit; er sah, wie der Mann ein Messer ergriff und mit der linken Hand ein gewaltiges Stück Brot abschnitt!

Within hatte Bernard sich nicht ge- täuscht in seiner Vermutung: dieser links- händige Schmuggler war einer der beiden Mörder des Grafen von Vidione! Zwar war der andere Vogel ausgeflogen, aber man mußte sich vorläufig mit dem Einen begnügen, dem leicht die Zunge würde gelöst werden können, damit er den Auf- enthaltort seines Kumpan's verriete!

Unbedachtamer Weise hatte der Agent in der Freude über seine Entdeckung ein leises Geräusch gemacht, das im Innern der Hütte vernommen worden war, denn ein Hund, der in einer Ecke des Gemaches geschlafen haben mochte, erhob sich knurrend.

In Folge dessen stand der Mann hastig vom Tische auf, öffnete die Thür der Hütte und rief drohend:

„Wer ist da?“

Bernard hatte sich bereits vom Fenster entfernt und näherte sich langsam der Thür, indem er sein eines Bein hinkend nachzog, wie Einer, der auf den Galeeren die Kugel an den Beinen getragen hat.

Halb beruhigt durch das Keußere des Fremden, fragte der Pantoffelmacher:

„Was wollen Sie hier?“

„Sicht“, machte Bernard geheimnis- voll, einen Finger auf den Mund legend, „ich habe Ihnen etwas mitzuteilen; denn Sie sind doch Sauliot, der Pantoffel- maker?“

„Ja, der bin ich! . . . Was giebt's?“

„Ich komme von Marville. In einem





Wirtshause der Vorstadt traf ich auf Gendarmen, die etwas angetrunken waren und sich deshalb lauter unterhielten, als sie wohl sonst gethan haben würden. Sie sprachen, wie ich hörte, von Ihnen . . .“

Gauliot horchte hoch auf, während er das Tischmesser, welches er noch in der Hand hielt, fester faßte, und höhnisch fragte:

„So? Was sagten sie denn?“

„Sie sagten, daß sie morgen früh hierher kommen würden, um Framin zu suchen . . .“

„Framin? . . . Ich kenne keinen Framin!“ erwiderte Gauliot, und machte Miene, die Thür zu schließen.

„Nun meinethwegen!“ sagte der Andere gleichgiltig. „Ich glaube Ihnen durch meine Warnung gefällig zu sein, denn es thut mir leid, einen Genossen in Gefahr zu sehen! . . . Mich selbst geht's ja nichts an! Guten Abend!“

Bernard wandte sich zum Gehen, Gauliot hielt ihn aber am Arm fest und rief:

„Oho, Kamerad! so ohne Weiteres lasse ich Dich nicht fort.“ Da er jedoch bei dieser Gelegenheit den Buckel bemerkte, den der Polizei-Agent sich ausgestopft hatte, so fügte er in ruhigerem Tone hinzu:

„Doch, was sehe ich? Bist Du etwa „der Bucklige“, der mit Framin zusammen auf den Galeeren war?“

„Freilich!“ entgegnete Jener.

„Das ist was Anderes! So komm herein, und laß uns ein Glas auf Framins Gesundheit trinken!“ Nach diesen Worten führte Gauliot den vermeintlichen Genossen in das Innere der Hütte, wo Bernard scheinbar ganz harmlos fragte:

„Wo ist denn Freund Framin?“

„Fort, über die Grenze, nach Belgien!“ erwiderte Gauliot mit heiserem Lachen, indem er zwei große Gläser mit Branntwein füllte.

„Desto besser!“ sagte Jener, eines der Gläser ergreifend. Da rief Simone, die den Fremden gleich bei seinem Eintreten aufmerksam betrachtet hatte, plötzlich:

„Ach, das ist ja der Herr, der mir heute vormittag das Zwei-Francsstück schenkte!“

Es bedurfte nur dieses Aufrufes, um Gauliot über Alles anzuklären; in höchster Wut brüllte er das Kind an:

„Verdammte Dirne! Dir also verdanke ich diesen Ueberfall!“ und dabei schlug er mit der geballten Faust nach der Kleinen, so daß sie rückwärts niederstürzte.

Als er sich dann aber umwandte und dicht vor seinem Gesicht den Revolver erblickte, den Bernard auf ihn richtete, mäthigte er seine Wut einigermaßen, sagte jedoch in frechem Ton:

„Nun, was soll's: Was will man eigentlich von mir?“ Ohne seine drohende Stellung zu ändern, erwiderte Bernard höchst gelassen:

„Der Herr Instruktionsrichter wünscht mit Ihnen zu sprechen . . . wegen Framin; denn es ist bekanntlich nicht erlaubt, einen entsprungenen Sträfling zu verstecken und ihm zur Flucht zu verhelfen.“

„Also wieder ein neues Elend!“ grollte Gauliot; „und das Alles, weil ich ein

armer Teufel bin und einmal im Gefängnis gefessen habe! . . . Aber ich sah ja doch meine volle Strafe ab, auf Tag und Stunde. Ich bin nichts weiter schuldig!“

„Machen Sie sich darüber weiter keine Gedanken!“ tröstete ihn der Agent. „Bielleicht sperrt man Sie für dieses Vergehen noch ein paar Monate ein, — das ist ja nicht der Rede wert!“

Zugleich ließ er einen lauten Pfiff ertönen, auf welches Zeichen sogleich die Gendarmen herbeieilten, denen Gauliot, der darin schon Bescheid wußte, freiwillig die Hände entgegenstreckte, damit man ihn in üblicher Weise fesselte; wobei er nochmals wiederholte:

„Ich habe meine Strafe abgefessen und bin nichts weiter schuldig!“

„Führen Sie ihn fort!“ sagte Bernard zu dem Brigadier, und mit leiserer Stimme fügte er hinzu: „Sobald Sie in Tuiles angekommen sind, schicken Sie mir einen Ihrer Leute zurück. Wir wollen hier eine Falle für den Andern, den braven Framin, errichten!“

Von der Thürschwelle aus den Abgehenden nachsehend, hörte er noch aus der Entfernung Gauliots Worte: „Man soll mir den Hals abschneiden, wenn ich weiß, was man mir vorzuwerfen hat!“ Sodann schloß Bernard die Thür und wandte sich zu dem armen Kinde, das noch immer besinnungslos am Boden lag. Er hob es auf, wusch ihm das Blut aus dem Gesicht und kühlte die Wunden, die es sich beim Niederstürzen zugezogen, mit kaltem Wasser.

Raum schlug das Mädchen die Augen auf und kam zur Besinnung, als sie mit erhobenen Händen flehte:

„O mein Herr, süßen Sie meinem Vater nichts Schlimmes zu!“ Er tröstete sie, so gut er es vermochte, und wandte alles Mögliche an, um ihr krampfhaftes Schluchzen zu beruhigen, welches ihre abgemagerte Brust zu zerprengen drohte. Endlich, als er sich nicht mehr zu helfen wußte, brachte er das Kind, so linksich er, der alte Junggefell, sich auch dabei benahm, mit rührender Sorgfalt zu Bett. Als nach dreiviertel Stunde ein Gendarm von Tuiles zurückkam, fand er den Polizei-Agenten an Simones Bett sitzend und auf ihre Athemzüge lauschend. Die Nacht verging, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete; Bernard wachte fortwährend neben seinem Pflöglinge, der Gendarm aber war, den Kopf auf den Tisch gelegt, eingeschlafen.

Gegen Morgen überbrachte ein an Bernard abgesandter Bote die Nachricht, daß nach einem aus Brüssel angekommenen Telegramm Framin dort verhaftet sei. Mithin war es unnötig, noch länger in dieser Hütte zu verweilen.

„Du kannst nicht allein hier bleiben“, sagte Bernard zu Simone, als diese erwachte. „Komm mit nach Marville; da wird sich schon ein Unterkommen für Dich finden.“

„O, ich bin gewöhnt, allein zu sein!“ entgegnete das Mädchen. „Was sollte denn auch aus meinen Ziegen werden, wenn ich sie verliere?“

„Nun, so bleib' vorläufig hier; ich

werde zuweilen nach Dir sehen. — Doch, noch Eins! Kennst Du Herrn Lauzière?“

„Den Advokaten in Marville?“

„Ja, denselben!“

„Nein, ich kenne ihn nicht, aber ich hörte schon von ihm.“

„Nun also! Er soll ein freundlicher Herr sein. Geh' noch heute zu ihm; sage ihm, daß Du Gauliots Tochter bist, und bitte ihn, sich der Sache Deines nichtsnutzigen Vaters anzunehmen. Wenn diesen überhaupt Einer aus der Schlinge befreien kann, so ist es der Advokat Lauzière!“ . . . Hast Du mich verstanden?“

„Ja!“ sagte Simone weinend, und sich die Thränen an einem Zipfel ihrer Schürze abtrocknend.

Mit einem Händedruck verabschiedete Bernard sich von der Kleinen.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein praktischer Arzt.) „Hier, liebe Frau! Das lassen Sie in der Apotheke machen, und dann reiben Sie damit Ihren Mann tüchtig ein. Wenn es hilft, sagen Sie es mir; ich leide nämlich auch an Rheumatismus.“

(Prophylaxis.) Doktor: „Haben Sie die Rechnung dabei, Meister? Ich will meine Stiefel gleich bezahlen!“ — Schuster: „Hier, Herr Doktor! Sind S' aber so gut, und zieh'n S' gleich ein Rezept für'n schlecht'n Mag'n ab!“ — Doktor: „So, sind Sie krank?“ — Schuster: „Nein, jetzt noch nicht — aber die Feiertag' sind ja vor der Thür!“

(In Monaco.) „Der neue Fürst soll ja ein Gelehrter sein.“ — „Das ist recht schön, aber gelehrter als die Taschen der Spieler kann er auch nicht sein.“

**Auflösung der Knacknuz in Nr. 170:**  
c A (Gr. W am kl. c) = Großes Weh am kleinen Zeh.

**Gemeinnütziges.**

[Kaltwasserkuren.] Dieselben erfreuen sich neuerdings einer großen Beliebtheit und es ist nicht zu leugnen, daß dadurch manche Leiden geheilt werden, welche man mit Arzneien nicht beseitigen konnte. Jedoch hat auch hierbei die Erfahrung gelehrt, daß manche Personen diese Kur nicht vertragen können und die Regel ihre Befähigung findet: „Eines schickt sich nicht für Alle.“ Leidet z. B. Jemand an einem Herzfehler oder an einem Fehler der großen Blutgefäße, so wirkt die Anwendung kalten Wassers nur nachtheilig. Eben so wenig paßt sie selten bei Brustkranken und überhaupt bei solchen Leuten, welche das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben. Nach Dr. Fredet soll auch die Kaltwasserkur bei Venenerweiterung an den Untergliedern unterbleiben, weil dadurch leicht Venenentzündungen eintreten können. Man achte darum bei Anwendung des kalten Wassers auf die etwa eintretenden Schmerzen in den Beinen und sehe diese Kur aus, sobald sie vorhanden sind.

**Bestellungen auf den Enzyklaler**

werden täglich von allen Poststellen angenommen,

**Bekanntmachungen** in demselben finden anerkannt wirksame Verbreitung.

